

... und sie bewegt sich doch!

MATRIX 3000

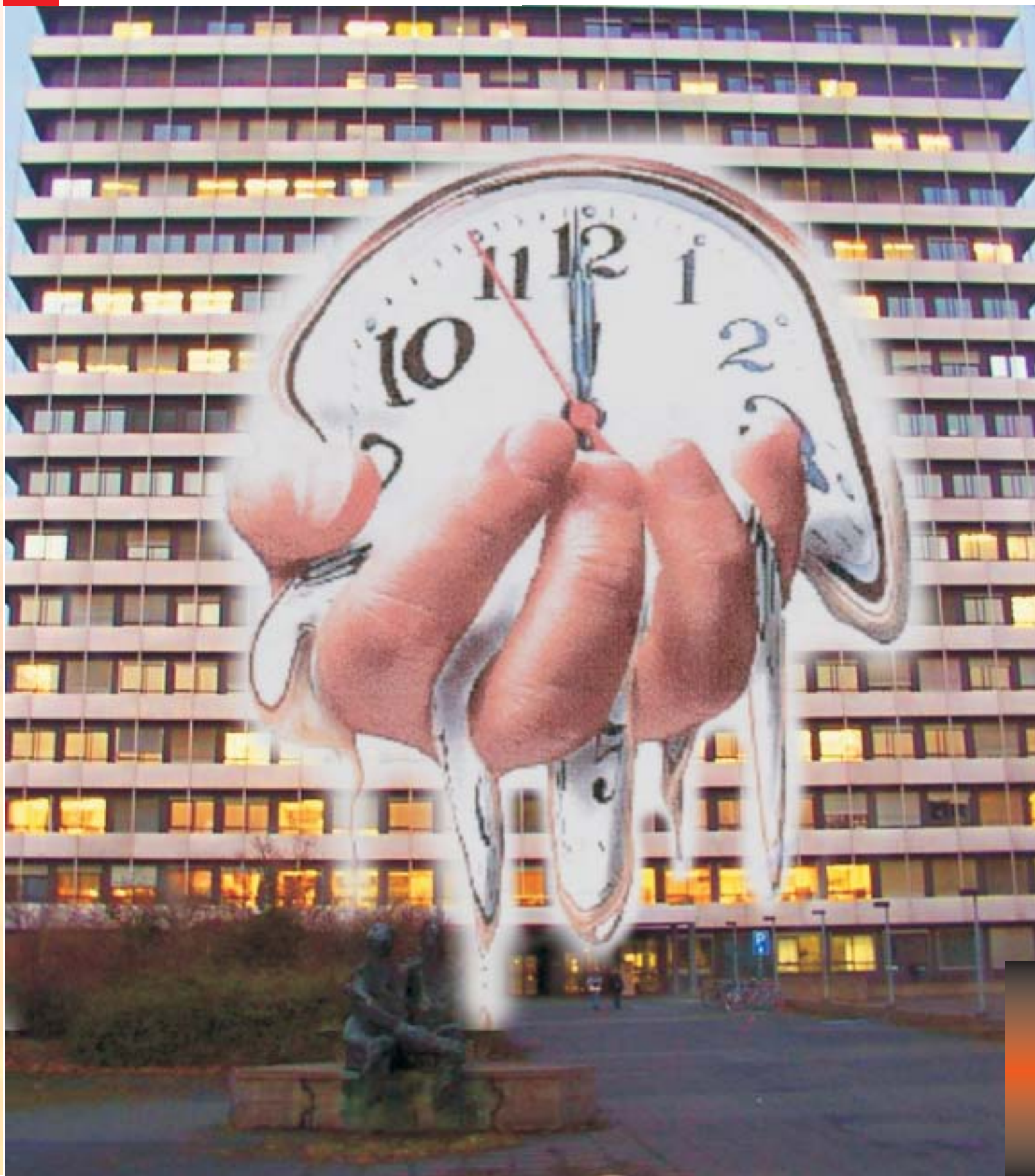
NEUES DENKEN
WISSENSCHAFT • POLITIK • KULTUR

ZEIT

SPEZIAL

NR: 10
2005

Zeitfalle
Zeitreisenhandbuch
Einstein: Zeit ist relativ
Experimente mit der Zeit
Zeitdehnung im Delta-Zusand
Lichtgeschwindigkeit überschritten





liebe Lesern, lieber Leser!

In seinem Roman »Momo« erzählt der Schriftsteller Michael Ende von seltsamen Herren in grauen Anzügen, die den Menschen die Zeit stehlen. Warum tun sie das? Weil sie selbst, wie so viele von uns, nie genug Zeit haben? Spaß beiseite. Das Ziel jener Herren ist es, auf diese Weise die Herrschaft über die Welt anzutreten. Ein modernes Märchen – aber wie wohl jedes Märchen mit einem wahren Kern. Wer das Wissen über die Natur der Zeit und der Gravitation hat, der beherrscht die Welt.

Mit Sicherheit verdanken wir die wichtigsten heute bekannten Erkenntnisse zum Thema Zeit und Lichtgeschwindigkeit Albert Einstein. In seiner allgemeinen Relativitätstheorie bereits formulierte Einstein eine neue Raum-Zeit-Geometrie, nach der unser Universum durch die Wirkung der Gravitation gekrümmt sein muß, und zwar in einer höheren Dimension. Diese können wir uns zwar in unseren dreidimensionalen Gehirnen nicht mehr vorstellen, sie läßt sich aber mathematisch ganz genau beschreiben.

In diesem Jahr feiern wir weltweit den hundertsten Geburtstag von Einsteins Relativitätstheorie, und in der Zwischenzeit hatten es schon viele Physiker immer wieder auf diesen heiligen Gral der modernen Wissenschaft abgesehen. Sie hatten auch gute Gründe dazu. Zum Beispiel zeigen neueste Aufnahmen des Hubble-Teleskops, daß Einsteins Entscheidung, die „kosmologische Konstante“ (die die Existenz von Antigravitationskräften im Universum ermöglicht) vorsichtig in seine Schreibtischschublade zu wischen, verfrüht war. Auch das eiserne Gesetz von der Lichtgeschwindigkeit als absoluter Grenze wird mittlerweile von vielen Wissenschaftlern bereits in Frage gestellt. Einstein selbst würde diese Entwicklungen fraglos begrüßen, denn wie jedem anderen Wissenschaftler war auch ihm klar, daß seine Theorien, mochten sie auch noch so epochal sein, nicht das letzte Wort der Wissenschaft sein konnten.

Viele Forscher arbeiten heute an neuen Konzepten und Modellvorstellungen rund um das Thema Zeit. Stephen Hawking behauptet inzwischen, daß Zeitreisen möglich sind, und sein Kollege Michio Kaku von der Universität New York gibt sogar bereits konkrete Hinweise, wie dies technisch machbar sein könnte, wobei er zugibt, dafür eine Werkstatt „von der Größe unseres Sonnensystems“ zu benötigen. Der Physiker Ron Mallett von der Universität Connecticut hat sogar schon einen Prototyp einer funktionierenden Zeitmaschine für die nächsten Jahre in Aussicht gestellt. Der Physiker und Philosoph Paul Davies meint schon heute: „In die Zukunft zu reisen, hängt vom Geld ab, nicht von der Physik.“ Selbstverständlich weiß heute jeder, daß man sich vor schwarzen Löchern und Wurmlöchern in acht nehmen sollte. Doch auch im Alltagsleben vollführt unsere Zeit manchmal Kapriolen, bildet Schleifen, Verzweigungen und fraktale Attraktoren, die schon manchen von uns in eine Zeitfalle geraten ließen.

Egal, an welchem Punkt Ihrer Weltlinie Sie, lieber Leser, sich im Moment befinden – es ist höchste Zeit, sich etwas Zeit für die Zeit zu nehmen.

Frankie Lorenz

speed of light 299792458 m/s

Lichtgeschwindigkeit überschritten!

von Ulrich Heerd

Das Thema Überlichtgeschwindigkeit wird noch viel zu wenig diskutiert, da hier Einstein geopfert werden muß. Aber mit der Überlichtgeschwindigkeit und dem Tunneleffekt ist der Schlüssel für Zeitexperimente von den Militär- und Geheimdienstkreisen jetzt „rübergeschwappt“ auf die Schulwissenschaft. Ausschnitte aus dem Kölner Universitäts-Journal:

„In der Quantenphysik passieren seltsame Dinge. Teilchen können durch den Tunneleffekt Barrieren überwinden, die gemäß der klassischen Physik für sie eigentlich undurchdringlich sein sollten. Mit welcher Wahrscheinlichkeit das geschieht, läßt sich mit der Schrödinger-Gleichung berechnen. Auf die Frage, mit welcher Geschwindigkeit die Quantenobjekte Barrieren durchqueren und wie lange sich die „tunnelnden“ Teile in einer Barriere aufhalten, gibt es dagegen keine allgemein akzeptierten Antworten. Sie aber wären hilfreich bei der Beschreibung mikroelektronischer Bauelemente, die wie die Tunnelioden auf dem Tunneleffekt beruhen. Mittlerweile haben Experimente gezeigt, daß unter bestimmten Bedingungen Geschwindigkeiten auftreten, die ein Vielfaches der Lichtgeschwindigkeit betragen...“

... Bereits vor einigen Jahren hatten die theoretischen Physiker die formale Analogie zwischen dem Tunneln von Quantenteilchen und von elektromagnetischen Wellen durch Barrieren aufgegriffen. Die Forscher um Günter Nimtz von der Universität Köln konnten nachweisen, daß Mikrowellen mit bis zu 4,7facher Lichtgeschwindigkeit durch Barrieren tunneln. Diese Experimente bestätigten Rechnungen von Th. Hartmann aus dem Jahre 1962.“ Hartmann hatte gezeigt: Je breiter die Hindernisse sind, die die Welle zu durchqueren hatte, desto schneller legte sie die Strecke zurück. Der Physiker Raymond Chiao und sein Team von der Berkeley Universität haben die Beweise für Lichtquanten angetreten. Sie ließen zwei Lichtquanten auf einer gleichlangen Strecke einen Wettlauf austragen. Das Photon, das durch ein Hindernis tunneln mußte, war vor dem anderen Photon am Ziel und erreichte 1,7fache Lichtgeschwindigkeit. Kritiker bestehen weiterhin auf der Aussage, daß die

Wirkung einer Ursache sich nicht schneller als mit Lichtgeschwindigkeit ausbreiten kann, gemäß Einsteins Relativitätstheorie. Und wirklich, eine genaue Analyse der Experimente zeigt: Nicht alle Signale konnten mit Lichtgeschwindigkeit übertragen werden. Nur ein Teil der Schwingung kam durch den Tunnel, der um den Faktor 1,7 schneller war als das Licht. Dies scheint Einsteins Relativitätstheorie nicht zu widersprechen. Man muß sich das so vorstellen: Die Welle hat die Form eines kleinen Hügels. Dieses Wellenpaket zieht sich durch die Geschwindigkeit in die Länge. Den Wellenberg als Ganzes konnten die Wissenschaftler nicht mit Überlichtgeschwindigkeit bewegen, aber durch die Dehnung des Wellenpaketes kam ein Teil durch das „Tunneln“ wesentlich schneller ans Ziel. Die aufgeschreckten Wissenschaftler waren wieder beruhigt, ihr System und ihr Weltbild waren kurzfristig in Ordnung. Einstein blieb ungestürzt. Plötzlich wurde auch auf breiter Front erkannt: „Die Physiker kennen mehrere Geschwindigkeiten, die größer als die Lichtgeschwindigkeit sein können, ohne daß das Kausalitätsprinzip verletzt wird.“ Also: Teile können schneller sein, das Ganze jedoch nicht. Was da schneller ist, läßt sich nicht vorher festlegen, das meiste bleibt (noch) auf der Strecke.

Tja, und dann kommt das hochkarätige Forscherteam aus Köln und überträgt die komplette 40. Symphonie von Wolfgang Amadeus Mozart mit 4,7facher Lichtgeschwindigkeit - und nichts blieb auf der Strecke, kein Signal, kein Impuls, nichts. Alles kam komplett an. „Sie überlagerten die Mikrowelle mit der Tonfrequenz des Musikstückes - ein Verfahren, das auch beim Rundfunk verwendet wird - und konnten so die Symphonie hinter der Barriere wiedergeben.“



HAARP Projekt
Ulrich Heerd
ISBN 3-89539-266-9
€ 23,90

von Peter Lay

Einstein:

von Peter Lay

Zeit ist relativ

Auf die Frage, ob er das Relativitätsprinzip anschaulich erklären könne, soll Albert Einstein einer Anekdote zufolge geantwortet haben: Wenn ein Mann nur fünf Minuten mit einer hübschen Frau zusammen ist, dann ist das relativ wenig; wenn er aber fünf Minuten lang auf einer heißen Herdplatte sitzen muß, dann ist das relativ viel. So amüsant diese Anekdote auch ist, sie erklärt doch das Wesentliche der Relativitätstheorie, nämlich daß ein und derselbe Vorgang aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, unterschiedlich in Erscheinung tritt. Einstein hat Bezugssysteme untersucht, die sich zueinander beschleunigt bewegen, und hat daraus seine allgemeine Relativitätstheorie entwickelt. Er hat erkannt, daß Beschleunigungskräfte (Trägheitskräfte) äquivalent zu Gravitationskräften sind. Man erkennt das z.B. daran, daß ein Raumfahrer in einem beschleunigten Raumschiff auf den Boden gedrückt wird, genau so als würde das Raumschiff noch auf der Erde stehen und der Gravitation unterliegen. Auf der Erde erfährt der Astronaut die Schwerkraft, die ihn genau so stark auf den Boden drückt, wie wenn er in seinem Raumschiff mit einer Beschleunigung von $a = 9,8 \text{ m/s}^2$ durchs All fliegt und dabei von der Trägheit in seinen Sitz gepreßt wird. Einstein kombinierte diese wesentliche Erkenntnis mit der speziellen Relativitätstheorie und kam dann nach einiger Rechnerei zur allgemeinen Relativitätstheorie. Mit dieser Theorie löste er sich von Newtons Gravitationsformel. Nun zogen sich zwei Massen nicht mehr durch eine my-

steriöse Anziehungskraft an, sondern nur noch indem sich ein Körper entlang der Raumzeitkrümmung bewegt. Wie die spezielle Relativitätstheorie zeigt, sind Distanzen im dreidimensionalen Raum und die Zeit relative Größen, da sie von der Relativgeschwindigkeit zweier Bezugssysteme abhängen. Da die allgemeine Relativitätstheorie auf der speziellen Relativitätstheorie aufbaut, verzerren auch Massen das Raumzeitgefüge. Je größer die Massen sind, um so mehr wird der dreidimensionale Raum und die Zeit verbogen. Auch das Licht pflanzt sich nicht exakt geradlinig fort, sondern entlang dieser Krümmung.

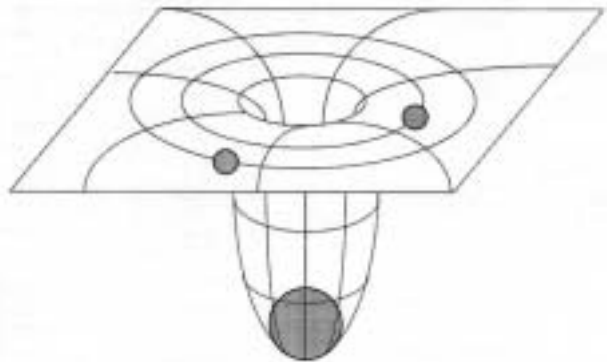


Abbildung 1: Die größte Raumzeitverzerrung im Sonnensystem erzeugt die Sonne, und die Planeten bewegen sich entlang dieser Krümmung auf elliptischen Bahnen.

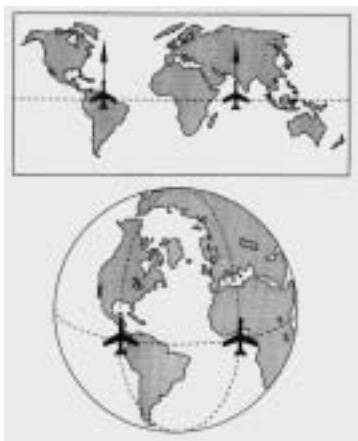


Abbildung 2: Zwei Flugzeuge auf Parallelkurs; oben auf der Erdscheibe und unten auf der Erdkugel.

Das hört sich jetzt sehr theoretisch an, man kann aber den Zusammenhang an einem einfachen Vergleich verständlich machen. Betrachten wir dazu zwei Flugzeuge, die in verschiedenen Ländern jeweils am Äquator starten und geradlinig senkrecht zur Äquatorlinie nach Norden fliegen. Geht man davon aus, daß die Erde so flach wie eine Landkarte ist, so werden die Flugzeuge ständig auf Parallelkurs zueinander fliegen und sich niemals treffen. Realistisch betrachtet ist die Erde aber ein kugelförmiger Körper. Obwohl die Flugzeuge entlang zweier Meridiane fliegen, d.h. auf Bahnen senkrecht zum Äquator (Parallelkurs), treffen sie sich aufgrund der Erdkrümmung am Nordpol.

Obwohl zunächst verspottet - wie so oft bei etwas Neuem - wurde die allgemeine Relativitätstheorie experimentell mehrfach bestätigt. Einen Beweis liefert der sonnennächste Planet Merkur. Der Merkur bewegt sich auf einer elliptischen Bahn um die Sonne. Nach exakt einer Sonnenumrundung gelangt er aber nicht am Ausgangspunkt an, sondern ist etwas weitergerückt. Diese Perihelbewegung macht sich beim Merkur am deutlichsten bemerkbar; bei den anderen Planeten ist sie weniger deutlich ausgeprägt, aber trotzdem vorhanden. Newtons Formeln geben keine Möglichkeit, diese Perihelbewegung exakt zu berechnen. Erst mit Hilfe der allgemeinen Relativitätstheorie kann man diese Erscheinung genau berechnen.

Höhenstrahlung, d.h. hochenergetische Teilchen aus dem Weltraum, treffen in der oberen Atmosphäre auf Atomkerne und erzeugen dabei subatomare Teilchen, u.a. Myonen, die in weitere Teilchen zerfallen. Laboruntersuchungen haben für diese Myonen eine Halbwertszeit von etwa $2,2\mu\text{s}$ ergeben. Deshalb dürfte man am Erdboden nur noch einen sehr kleinen Bruchteil davon registrieren. Da sie sich aber mit einer Geschwindigkeit von etwa $0,996c$ bewegen, ergibt sich ein Lorentzfaktor von 11,2. Das hat zur Folge, daß die Halbwertszeit der Myonen aus Sicht des ruhenden Beobachters um diesen Faktor größer ist. Folglich werden noch etwa 80% der ursprünglich erzeugten Myonen am Boden nachgewiesen. Myonen erfahren also einen anderen Zeitablauf als die Forscher, die sie aus einem anderen Bezugssystem heraus beobachten. Dies wird als ein Beweis für die Gleichung der Zeitdilatation angesehen.

Betrachtet man die Formel für den Lorentzfaktor näher, so fallen sofort folgende drei Fälle auf:

1) Für Geschwindigkeiten kleiner als die Lichtgeschwindigkeit wird der Lorentzfaktor größer oder gleich eins.

2) Ist die Geschwindigkeit genau so groß, wie die Lichtgeschwindigkeit, so wird der Nenner Null und der Lorentzfaktor ist mathematisch nicht definiert. Folglich kann sich kein Objekt mit exakt der Lichtgeschwindigkeit bewegen.

3) Für Geschwindigkeiten, die über der Lichtgeschwindigkeit liegen, gibt es keinen realen Lorentzfaktor. Die Mathematik läßt aber diesen Fall trotzdem zu, allerdings wird der Lorentzfaktor dann imaginär. Wenngleich Mathematiker mit imaginären Zahlen rechnen können, so gibt es doch in unserer realen Welt keine praktische Verwendung dafür, so daß in diesem Fall keine reelle Überlichtgeschwindigkeit existieren kann.

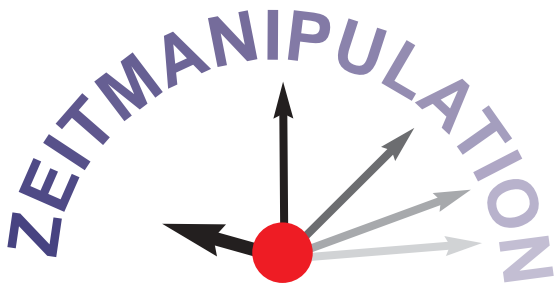
Folglich ändern sich auch alle relativistischen Größen entsprechend, wie z.B. Zeit, Länge, Masse, Energie etc. Bei all dieser Rechnerei darf man nicht vergessen, daß die Mathematik viele Lösungen anbietet, aber in der realen physikalischen Welt muß man Einschränkungen machen. So kann es z.B. sein, daß die Relativitätstheorie nur für Bewegungen bis zur Lichtgeschwindigkeit gilt, während bei Überlichtgeschwindigkeit entweder vollkommen andere Formeln anzuwenden sind, oder ein entsprechender Korrekturfaktor eingefügt werden muß. Als der Mensch den Luftraum eroberte galt auch die Schallgeschwindigkeit als Obergrenze, bis der amerikanische Pilot Charles Elwood Yeager am 14. Oktober 1947 erstmals mit dem raketentriebenen Forschungsflieger Bell XS-1 die Schallmauer durchbrach. Vor diesem Zeitpunkt postulierten die Gelehrten die tollkühnsten Horrorszenerarien für diejenigen, die versuchten, schneller zu fliegen als sich der Schall ausbreitet. Dies beweist doch eindeutig, daß man nicht gleich die Flinte ins Korn werfen darf, denn es gibt noch mit absoluter Sicherheit viele bisher unbekannte Phänomene zu entdecken. Doch selbst dann, wenn man nichts anderes als die Relativitätstheorie zuläßt, ist es möglich, Signale mit „Überlichtgeschwindigkeit“ zu übertragen. Daß die von Einstein kreierte Relativitätstheorie über ein „Hintertürchen“ trotzdem Überlichtgeschwindigkeit zuläßt, soll im Folgenden kurz angerissen werden:

Zwar wurde experimentell bewiesen, daß die Lichtgeschwindigkeit (im Vakuum) eine Obergrenze darstellt, es wurde aber noch nicht durch ein Experiment bewiesen, daß dieser gemessene Wert an jeder Stelle im Universum gilt. Angenommen, man würde im Zentrum unserer Sonne ein evakuiertes Gefäß plazieren und dort die Lichtgeschwindigkeit messen (Gedankenexperiment). Nähme man diesen Wert und vergleiche ihn mit dem auf der Erde gemessenen oder mit dem, der an einer anderen Stelle im Universum (in einem Vakuumgefäß) gemessene worden wäre, was erhielte man dann für ein Ergebnis? Wären die Werte alle gleich? Weder seriöse Wissenschaftler, noch seriöse Parawissenschaftler können diese Frage auf der Grundlage von Experimenten eindeutig bejahen, aber auch nicht verneinen.



Hyperraumkommunikation

Peter Lay
ISBN 3-89539-228-6
€ 21,90



Das Montauk-Projekt

von Preston B. Nichols und Peter Moon

Mit solch einer sogenannten „Delta-T-Antenne“ haben die Montauk-Wissenschaftler angeblich Bewußtseinskontrollstrahlen ausgesendet und am Ende sogar einen Zeittunnel geöffnet.



Eingang zu einem Bunker in der Nähe von Montauk



Es hat bereits viele Experimente mit der Zeit gegeben, und es wird sie immer wieder geben. Das Phänomen ist so faszinierend, aber leider wird es oft nur „im Geheimen“ bearbeitet. Eigentlich unverständlich, sieht sich doch ein Großteil der Weltbevölkerung mindestens einmal die Woche Serien wie Star Trek und dergleichen im TV an, wo Hyperraum, Überlichtgeschwindigkeit, Zeitsprünge usw. zum Alltag gehören. Lassen wir uns also von Preston B. Nichols und Peter Moon in die Beschaffenheit der Zeit beamen. bs

Das eigentliche Montauk-Projekt begann Ende des Jahres 1971. Von Beginn an herrschten die strengsten Sicherheitsvorkehrungen, die zum großen Teil auch hervorragend funktionierten. Obwohl die vertraulich zu behandelnde Technologie des Tarnkappenbombers (Stealth-Fighter, Überschalldüsenjäger) Teil des Projektes war, ist es kein Geheimnis, daß dieser mit einem radarabsorbierenden Anstrich und einem verminderten Oberflächendurchschnitt konzipiert worden war. Das allseits bekannte „Philadelphia Experiment“ fand 1943 statt. Montauk fand seinen Höhepunkt 1983, also vierzig Jahre später. Dies ermöglichte die Verbindung zwischen den beiden Projekten: Die Wissenschaftler von Montauk hatten die Biorhythmen der Erde und ihre Beziehung zum gesamten Universum erforscht, und man entdeckte schließlich, daß es einen planetarischen Hauptrhythmus gibt, der seinen Höhepunkt alle zwanzig Jahre hat.

Sowohl die Zukunft wie auch die Vergangenheit können verändert werden. Ich benutze gerne das Schachspiel, um anhand eines Beispiels das Ganze etwas zu verdeutlichen. Beim Schach gibt es möglicherweise dreißig Züge in einem Spiel. Jeder einzelne dieser Züge gibt dem Spiel ein neues Bild und damit eine neue Ausgangsposition. Wenn nun jemand in der Zeit zurückgehen und nur einen dieser Züge verändern würde, hätte das zur Konsequenz, daß das Spiel von diesem Zeitpunkt an einen völlig anderen Verlauf nehmen würde. Die Zeit könnte man als eine Art hypnotisches Pulsieren beschreiben, dem wir alle unterbewußt zustimmen und somit ausgesetzt sind. Ist nun jemand in der Lage, die Zeit in irgendeiner Weise zu manipulieren, manipuliert er gleichzeitig unsere unterbewußten Betrachtungen und Erfahrungen. Daher würde es auch nicht notwendigerweise auffallen, wenn jemand die Zeit tatsächlich manipulierte!

(Außer den Manipulierenden kann ja auch niemand wissen, daß die Zeit, sprich die Zukunft, eigentlich anders verlaufen wäre.) Das würde bedeuten, daß wir lediglich Schachfiguren auf einem großen Schachbrett sind. Bis zu einem gewissen Grad ist das auch korrekt. Beispielsweise behaupten in Pension gegangene Generäle, daß sie nur das Werkzeug der internationalen Bankiers gewesen wären. Es mag weit hergeholt erscheinen, aber möglicherweise würde es keine Kriege geben, wenn die Generäle in das zynische Ränkespiel der internationalen Bankiers und deren politische Vernetzung eingeweiht wären.

Als weiteres Beispiel führe ich Homers „Ilias“ an, die die Geschichte des Trojanischen Krieges erzählt. Diesem Epos zufolge haben die Götter (vermutlich Außerirdische) die Wesen auf der Erde sprichwörtlich wie auf einem Schachbrett manipuliert. Die Erzäh-

lung ist voll von Intrigen zwischen den Sterblichen und den Göttern. Die Verschwörungen sind so verzwickelt und ineinander verwoben, daß man manchmal den Eindruck hat, daß uns Homer mit seiner mikrokosmischen Anschauung eventuell auf die Geschehnisse im gesamten Universum hinweisen und darauf vorbereiten möchte.

Wie auch immer die Dinge im großen Überblick aussehen mögen – wir alle sind Mitspieler in dem Spiel, das wir „Zeit“ nennen. Es ist offensichtlich, daß wir uns vor solchen Manipulationen nur schützen können, indem wir versuchen, mehr Wissen über die Beschaffenheit der Zeit zu erlangen. Ob wir dies über den inneren Weg, über Meditation und Kontemplation erreichen oder ob wir ein ausgedehntes Astrophysik-Studium anstreben, bleibt natürlich dem freien Willen eines jeden überlassen. Allerdings können wir niemals mehr sagen, wir hätten von nichts gewußt! Natürlich haben die Wissenschaftler auch die Zukunft eingehend erforscht. Sie hatten sogar die Möglichkeit, „verschiedene Zukünfte“ des gleichen Zeitabschnittes zu betrachten. Hatten sie ein Szenario entdeckt, das ihren Vorstellungen entsprach, schickten sie jemanden durch den Tunnel in diese Zeit. Dadurch wurde diese Zukunft „fixiert“, d.h., sie wird einmal so eintreffen. Dieser Zeitpunkt war nun mit dem Zeitpunkt verbunden, von dem aus die Verbindung hergestellt worden war. Dies wiederum erzeugte eine Art Schleife, die nun ihrerseits fixiert war. (In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, daß sich seriöse Universitäten in den USA mittlerweile mit der Erforschung sog. „Paralleluniversen“ befassen.) Ein Beispiel hierzu: Nehmen wir an, man betrachtete sich verschiedene Zukunftsmöglichkeiten, mit verschiedenen Präsidenten. Sollten sich die Forscher nun für „Sam Jones“ als Präsidenten entscheiden, würde die durch den Tunnel in diese Zeit gesandte Person Sam Jones als Präsidenten unwiderrufbar manifestieren. Trotzdem heißt das nicht, daß weitere Manipulationen seitens der Wissenschaftler diese fixierte Zukunft nicht nochmals oder noch weiter verändern könnten. Wir befinden uns momentan in einer Zeitschleife. Sie reicht von dem Zeitpunkt, zu dem die Wissenschaftler von Montauk in die Vergangenheit eingedrungen sind, bis zu dem Punkt, an dem sie in die Zukunft eindringen. Diese Zukunft ist damit schon unwiderruflich fixiert. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir alle hoffnungslose Sklaven in den Händen von Zeitmanipulierern sind. Zwar hat das menschliche Unterbewußtsein seine automatische oder hypnotische Ebene, es trägt aber ebenso die Saat für den freien Willen in sich: unsere Träume! Wenn Sie in der Lage sind, zu träumen, können Sie diese Träume auch manifestieren, also in die Realität bringen!

In Montauk gibt es eine große Anzahl verlassener militärischer Anlagen, von denen heute teilweise nur noch Baracken übriggeblieben sind. Das Montauk-Projekt soll nach Aussage von Preston Nichols im Jahre 1984 aufgegeben worden sein. Ob die hier gezeigten Einrichtungen tatsächlich beim Montauk-Projekt benutzt wurden, ist natürlich nicht beweisbar.



Das Montauk Projekt
Preston B. Nicholas / Peter Moon
ISBN 3-89539-269-3
€ 16,00

WO SIND DIE GANZEN ZEITREISENDEN GEBLIEBEN?



© matrix3000

von David H. Childress

Skeptiker des Zeitreisephänomens betonen, daß, falls Zeitreisen Realität wären, wir viel mehr von Zeitreisenden in Talkshows und so weiter hören müßten.

Arthur C. Clarke schrieb im Jahr 1985: "Das überzeugendste Argument, welches gegen Zeitreisen spricht, ist, daß es bemerkenswert wenige Zeitreisende gibt. Wie unangenehm unser Zeitalter auch immer für die Zukunft erscheinen muß, so darf man doch erwarten, daß uns einige Lehrer und Schüler besuchen sollten, wenn eine solche Sache überhaupt möglich sein sollte. Wenn sie auch versuchten, sich zu verkleiden, würde es doch zu Zwischenfällen kommen, genauso wie wenn wir in das

Römische Reich mit Kameras und Kassettenrekordern, welche unter unseren Nylon-Togas versteckt sind, zurückreisen würden. Zeitreisende könnten nicht lange im Geheimen agieren. Der Physiker Paul Nahin zitiert in seinem Werk „Zeitmaschinen“, welches durch das Amerikanische Institut der Physik veröffentlicht wurde, den Physiker McDevitt: "Falls Zeitreisen möglich wären, würde bald jemand erfahren, wie dies praktisch geschehen könnte. In diesem Falle wäre die gesamte Geschichte bald mit Zeitreisenden durchsetzt. Sie wären überall." Nahin, Clarke, McDevitt und alle anderen möchten gern erfahren, wo all die Zeitreisenden sind. Nahin meint: "Von dem Zeitpunkt an, nachdem die erste Zeitmaschi-

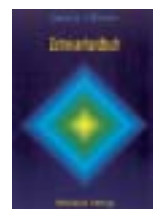
ne konstruiert wurde, bis in die heutige Zivilisation, gäbe es unzählige Historiker (ganz abgesehen von den Wochenendurlaubern), welche jedes wichtige historische Ereignis der bekannten Geschichte besuchen wollten. Sie können zwar alle aus verschiedenen, zukünftigen Zeiten kommen, aber sie würden alle an Zielen ankommen, die mit ihren Zeitgenossen überfüllt wären — und hierfür gibt es nicht die geringsten historischen Beweise! Nahin zitiert einen anderen Physiker namens Fulmer, welcher folgenden Kommentar abgab: "Tatsächlich kenne ich nur ein Argument, welches gegen die Möglichkeit von Zeitreisen spricht, und dies ist die Tatsache, daß so etwas anscheinend nie geschehen ist. Hiermit möchte ich sagen, daß es keine Zeitreisen aus dem Jahr 1985 in das Jahr 1975 gibt, weil wir uns im Jahr 1975 befinden und keine Zeitreisenden zu Gesicht bekommen. Aber dieses Argument ist bei weitem nicht schlüssig genug." Tatsächlich bedeutet es nicht, daß es zur Zeit keine Zeitreisenden gibt, weil wir sie nicht in irgendeiner Fernsehshow sehen. Es wäre gefährlich, in viele antike Perioden zu reisen, wie z.B. Schlachten, Mordanschläge usw. Nichtsdestotrotz mögen vielleicht einige Zeitreisende den Tod riskiert haben ("Es tut uns leid, aber ihr Sohn starb bei einem Unfall vor 2000 Jahren, während er eine Zeitreise machte ..."), und historische Berichte weisen viele Zwischenfälle mit ungewöhnlichen Leuten auf, welche am leichtesten durch Zeitreisen erklärt werden können. Es könnten ganze Bücherbände mit historischen Zwischenfällen gefüllt werden, welche etwas mit Zeitreisen zu tun haben. Ich möchte hier nur ein paar wenige erwähnen. Fast alle der Beweise in bezug auf "Frühastro-nauten", welche in Hunderten von Büchern gefunden wurden, können alternativ durch die Zeitreisenhypothese erklärt werden, und das ist auch geschehen. Der britische Autor Robin Collins schrieb über dieses Thema in seinem Buch „Ancient Astronauts: A Time Reversal“ im Jahr 1976, als der "Götter-aus-dem-Weltraum-Wahnsinn" gerade seinen Höhepunkt erreicht hatte. Es gibt verschiedene seltsame Berichte von Besuchen von sehr menschlich aussehenden "Engeln", welche die Leute vor plötzlichen Katastrophen warnen. Das Wissen um "zukünftige" Ereignisse ist ein Hinweis auf eine Art von

Zeitreisen. In ähnlicher Weise weisen viele historische Ereignisse oft ein Element der Vorahnung oder einer "Warnung" auf. Die Teilnehmer sind gezwungen, ihre Rolle im Drehbuch zu spielen, aber viele Beobachter wissen schon vorher, daß solche Dinge passieren werden. "Wir haben sie gewarnt," ist ein oft gehörter Ausdruck. Zeitreisende müssen ihn oft verwenden. Es gibt bestimmte historische Persönlichkeiten, wie z.B. der berühmte Graf von Saint Germain, der ein zeitreisendes Genie zu sein scheint, der kommen und gehen konnte, wann er wollte. In manchen Fällen haben solche Leute zur entsprechenden Zeit sogar ihren Tod vorgetäuscht, genauso wie der Held in der Fernsehserie Der Highlander; oder manchmal verschwanden sie auch einfach im Nebel der Geschichte. Von einigen Personen wie Enoch oder Saint Germain ist kein Todesdatum bekannt. Das gleiche gilt für den chinesischen Philosophen Lao Tzu, welcher das Buch Das Tao te ching schrieb, vielleicht das berühmteste Buch des antiken Chinas. Leser von Charles Forts Büchern oder der britischen Zeitschrift Fortean Times sind wahrscheinlich mit Berichten von seltsamen dimensionssprengenden Ereignissen vertraut, von geheimnisvollen Besuchern, die scheinbar alles wissen (eingeschlossen der Zukunft) oder von Fischen und Fröschen, welche aus dem klaren, blauen Himmel fallen. Da die Medien immer schneller werden und überall vorhanden sind, werden vielleicht immer mehr Geschichten über Zeitreisen auftauchen. Von der antiken Geschichte ist uns ziemlich wenig überliefert. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts jedoch tauchten in den Ländern mit einer weiter entwickelten Zeitungswirtschaft, wie England, Deutschland, Frankreich und Amerika, Berichte von fortschrittlichen Flugmaschinen und geheimnisvollen Männern mit seltsamen Geräten auf, welche kurz mit den Einheimischen in Kontakt traten und dann wieder verschwanden. Im Gegensatz zu ähnlichen Ereignissen in der Vergangenheit gelangten solche ungewöhnlichen Geschehnisse in die Zeitungen und wurden für zukünftige Forschungen archiviert!



© Studio fb authentic

Zeitreisehandbuch
David H. Childress
ISBN 3-89539-233-2
€ 24,90





© matrix3000

Zeitdehnung im Delta-Zustand

Aus einem Interview mit Patrick Flanagan

Es heißt, daß in den letzten Sekunden vor dem Tod oft das ganze Leben an einem vorbeiziehe; immer wieder berichten Menschen davon, daß sie lebensgefährliche Situationen wie in Zeitlupe erlebt hätten. Patrick Flanagan lieferte vor kurzem in einem Interview eine erstaunliche Erklärung für dieses Phänomen.

Während seiner Arbeit am Neurophone hatte sich Patrick Flanagan ausführlich mit den verschiedenen Gehirnwellenfrequenzen beschäftigt. Durch die Anwendung des Neurophone werden sehr schnell die beiden Gehirnhemisphären perfekt synchronisiert und Gehirnwellen u. a. im Deltabereich erzeugt. Diese Deltawellen produziert unser Gehirn normalerweise im Tiefschlaf; dann schüttet unser Körper bestimmte Hormone aus und aktiviert Selbstheilungskräfte; deshalb nennt Patrick Flanagan diesen Zustand auch „Heilungsmodus - einen Modus der Verjüngung und Wiederherstellung bzw. Kräftigung der Zellen, die elektrische Ladung verloren haben.“

In den 70er Jahren kam der indische Yogi Swami Rama in die USA und ließ sich dort an der renommierten Mayo Klinik von einem Forscherteam untersuchen. Die Wissenschaftler wollten herausfinden, wie Yogis dazu in der Lage waren, Körperfunktionen wie z. B. die Körpertemperatur bewußt zu beeinflussen. Patrick Flanagan war an den Untersuchungen beteiligt und wurde ebenfalls untersucht. Dabei stellten die Wissenschaftler fest, daß er – ebenso wie Swami Rama – mit weit geöffneten Augen Alpha-, Theta- und Deltawellen produzieren konnte, selbst wenn man ihn komplizierte mathematische Aufgaben lösen ließ. Tatsächlich produzierte Patrick Flanagan dieselben Gehirnwellen wie Swami Rama.

Er geht davon aus, daß seine außergewöhnlichen Gehirnwellenmuster weniger mit ihm persönlich zu tun hatten als mit dem Neurophone, das er damals schon mehrere Jahre lang intensiv genutzt hatte. Das Neurophone erleichtert und beschleunigt einen Übergang in

den Deltazustand; die neueste Neurophone-Version hat zwei spezielle „Sleep-Entrainment“ - Sequenzen eingebaut, die den Anwender gezielt und schnell in den Deltazustand versetzen können.

Patrick Flanagan erzählte als Beispiel für ein auf Deltawellen basierendes „Zeitphänomen“ die Geschichte eines Rennfahrers namens Graham Hill, der in den 50er Jahren einer der bekanntesten Formel 1-Piloten war: „Nach einem Rennen in Monaco – Graham Hill hatte das Rennen gewonnen – war auf der Siegesfeier unter Tausenden von Gästen auch eine Frau, auf die Graham Hill zuging. Er sagte zu ihr: ‚Ich habe Sie heute auf der Tribüne gesehen!‘ Sie erwiderte: ‚Es waren hunderttausend Zuschauer bei dem Rennen. Sie sind mit einer Geschwindigkeit von 200 Meilen pro Stunde an den Tribünen vorbeigefahren. Es ist unmöglich, daß sie mich gesehen haben, inmitten all dieser hunderttausend Menschen.‘ Und er sagte: ‚Sie waren folgendermaßen gekleidet...‘ - und gab ihr eine genaue Beschreibung der Kleidung, die sie getragen hatte. Einer meiner Bekannten fragte Hill: ‚Machen Sie Witze? Ist es wirklich wahr, was Sie gerade gesagt haben?‘ Und Graham Hill sagte: ‚Ja, ich kann mich sehr klar daran erinnern.‘ Daraufhin haben sie Hill in einem Rennsimulator bei verschiedenen Geschwindigkeiten getestet. Mit ihm geschah Folgendes: wenn er die Geschwindigkeit von 180 Meilen pro Stunde erreichte, dann ging sein Gehirn in einen reinen Deltazustand über; sein Gehirn produzierte reine Deltawellen und ab diesem Moment sah er alles wie in Zeitlupe.

Während er also mit 200 Meilen pro Stunde an der Tribüne vorbeifuhr, war es für ihn so, als würde er im Geiste an der Tribüne vorbei spazieren. Er konnte sich dabei Zuschauer anschauen und so war ihm die Frau aufgefallen, weil ihm die Art ihrer Kleidung gefallen hatte.“

Laut Patrick Flanagan besitzt jeder Mensch eine Art bestimmter „maximaler Geschwindigkeit“. Überschreitet er diese, setzt der Verstand aus und er verliert die

Kontrolle; Graham Hills Erfahrung ist also nicht zur Nachahmung zu empfehlen. Wie Patrick Flanagan sagt, kann sich die Erfahrung dieses Zeitlupeneffekts im Deltabereich jedoch im Laufe des Lebens verändern. Er sagte weiter: „Mir ist dasselbe in meinem Leben passiert, und wenn ich eine bestimmte Geschwindigkeit erreiche, schalte ich auch auf Zeitlupe. Das ist etwas, das sich im Laufe meines Lebens entwickelt hat, denn ich erinnere mich, als ich sehr jung war und jemand einen Baseball geworfen hatte. Dieser Ball kam direkt auf mich zu, ich war wie gelähmt – und der Baseball traf mich genau am Kopf.

Wenn so etwas passiert, realisiert man, daß man keine Kontrolle hat: der Baseball kam so schnell, es war eine gefährliche Situation, und ich war gelähmt, wie die meisten Menschen in einer solchen Situation. Das passierte, als ich sehr jung war. Später in meinem Leben geschah eine ganz ähnliche Situation, dieses Mal geschah es

aber wie in Zeitlupe; und alles was ich dann tun musste war, meinen Kopf leicht zur Seite zu bewegen, so daß der Ball mich verfehlte. Dies ist ‚bewußte Bewußtheit‘.“ Die er nämlich nach seinen Aussagen mit dem Neurophone über die Jahre hinweg intensiv trainiert hat – so intensiv, daß er in Notfällen „die Zeit beeinflussen“ und seine Wahrnehmung so verändern kann, daß er wie Graham Hill das Geschehen in Zeitlupe wahrnehmen und entsprechend reagieren kann.

Biographische Daten:

Patrick Flanagan wurde 1944 in Oklahoma City geboren. Bereits mit 8 Jahren baute er sich die „Russische Schlafmaschine“ nach, ein Gerät, das für ein russisches Astronautenprogramm entwickelt worden war. Mit 11 Jahren gewann er den ersten Preis auf einer Erfindermesse mit einem Fernlenkwaffendetektor, den er aus Elektronikschrott und Bauteilen für 5 Dollar zusammengebaut hatte. Kurz darauf erhielt er Besuch vom Pentagon, denn die von ihm aufgezeichneten Daten über Atombombentests waren eigentlich streng geheim. Das amerikanische Verteidigungsministerium konfiszierte den Detektor und baute ihn in einen Satelliten zur Landesverteidigung ein. Mit 14 hatte Patrick für einen weiteren Erfinderwettbewerb das Neurophone entwickelt, ein Gerät, mit dem man über die Haut hören kann. Er kam damit landesweit auf die Titelseiten von über 300 Zeitungen und trat mit seinem Neurophone in Talk-

shows auf. In jenem Jahr erhielt er Tausende von Briefen und Anfragen aus aller Welt. Manche waren nur adressiert an: Pat Flanagan, Erfinder, Texas, USA. Mit 17 Jahren arbeitete Patrick Flanagan bereits in einem ‚Think Tank‘ interdisziplinär mit anderen Wissenschaftlern zusammen. Dort traf er seinen Mentor Henri Coanda, der ihm seine Forschungsergebnisse aus 60

Jahren übergab, zusammen mit dem Vermächtnis, die von Coanda begonnenen Forschungen zur Langlebigkeit fortzusetzen und das „Geheimnis des Hunzawassers“ zu enträt-

seln. Die Hunza waren für ihre außergewöhnliche Gesundheit und Langlebigkeit bekannt und führten diese auf das Gletscherwasser zurück, das sie tranken. Patrick Flanagan



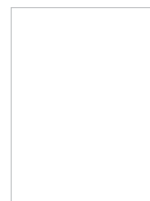
Der Formel-1 Rennfahrer Graham Hill (s. kleines Bild oben) beim Grand Prix von Monaco 1964



gelang es nach mehr als 20 Jahren eigener Forschungen, mit zwei außergewöhnlichen Nahrungsergänzungen das Hunzawasser „nachzuahmen“ und es, wie Dr. Coanda es gewünscht hatte, so allen Menschen zur Verfügung zu stellen. Die für die Duplizierung des Hunzawassers verwendete Technologie ist für den Nobelpreis vorgeschlagen worden. Patrick Flanagans Forschungen gehen weiter. Derzeit ist er mit weiteren Forschungen zur Langlebigkeit in einer entscheidenden Phase; dies ist aber nur eines von mehreren Projekten, an denen das Allround-Genie arbeitet.

Patrick Flanagan wird an Pfingsten (14./ 15. Mai 2005) in Köln zum ersten Mal in Europa ein ganzes Wochenende lang Vorträge halten – rund um seine Forschungen und Entwicklungen, aber auch über seine außergewöhnlichen Erfahrungen. Er ist ein mitreißender Redner, eine faszinierende Persönlichkeit und seine Vorträge sind immer eindrucksvolle Erlebnisse. Die Vorträge werden direkt ins Deutsche übersetzt.

Weitere Informationen unter www.patrick-flanagan.de



3 Tage mit Patrick Flanagan
 Patrick Flanagan
 ISBN 3-89539-235-9
 € 12,80

Zeitfalle

Neuentdeckte Aspekte der Zeit
von Grazyňa Fosar und Franz Bludorf

Um die fraktale Struktur der Zeit zu ergründen, müssen wir uns mit ganz konkreten Ereignissen auseinandersetzen. Wir müssen individuelle Schicksale von Menschen untersuchen, aber auch historische und politische Entwicklungen. Fazit: Wir alle stecken in einer Zeitfalle. Als Individuen über unsere DNA, als Menschheit über den Code der Weltgeschichte. Wiederholungen der Geschichte sind dabei nicht nur als schicksalhafte Verkettungen zu betrachten, sondern als eine Art raumzeitliche Ereignismuster, die in irgendeiner Dimension darauf warten, zu irgendeiner Zeit von irgendeinem Menschen wieder aufgegriffen zu werden.

Lady Di mal zwei

Der Termin stand schon fest. Alles war vorbereitet für die königliche Trau- hochzeit zwischen der blutjungen Lady



Diana Spencer und dem Prince of Wales. Die Familie Spencer, eine der größten Adelsfamilien Englands, pflegte seit jeher eine „diskrete Nähe“ zum britischen Königshaus. Also wollte Lady Dianas Großmutter unbedingt ihre Enkelin als zukünftige Königin sehen. Doch im letzten Moment intervenierte der Premierminister und tat alles, um diese Heirat zu verhindern. Er hatte Erfolg. Lady Diana heiratete später einen anderen, und auch der britische Thronfolger nahm eine andere zur Frau. Denken Sie vielleicht, wir wollen hier die Geschichte korrigieren? Auf keinen Fall. Alles, was wir hier beschrieben haben, hat sich exakt so zugetragen. Allerdings bereits vor mehr als 250 Jahren! Schon damals war der Prince of Wales für alle jungen Mädchen ein höchst begehrtestes Heiratsobjekt, nur hieß er natürlich nicht Charles, sondern Frederick, und in London regierte auch nicht Königin Elizabeth II., sondern König Georg II. Schon damals war von seiten des Prinzen nicht gerade Liebe im Spiel. Frederick interessierte sich im Grunde gar nicht für Diana. Aber

da er an chronischem Geldmangel litt, lockten ihn die 100.000 Pfund des „Trousseau“ der jungen Prinzessin, die ihm ihre Großmutter, Lady Sarah Churchill, Duchess of Marlborough, in Aussicht gestellt hatte. Da dieser ganze Deal natürlich nicht gerade der „feinen englischen Art“ entsprach, hielt man den Hochzeitstermin vor der Öffentlichkeit geheim.

Lady Diana Spencer, geboren am 31. Juli 1710, war auf dem Stammsitz der Familie, Schloß Althorp, aufgewach-



sen. Ihre Mutter starb, als sie erst sechs Jahre alt war. Sie wurde von ihrer Großmutter aufgezogen, lebte aber später in London, wo sie das vielfältige kulturelle Angebot der Stadt in vollen Zügen genöß. Sie umgab sich viel mit Künstlern und führte ein Leben, wie es eben für ein adliges Fräulein jener Zeit üblich war. Auch die damals populärsten Musiker, wie z. B. Georg Friedrich Händel,

gehörten zu ihrem Bekanntenkreis. Die Verbindung der Spencers mit dem Königshaus wurde vom damaligen Premierminister, Sir Robert Walpole, verhindert.

1731 heiratete Diana dann John Russell, den vierten Duke of Bedford. Ihre Ehe stand unter keinem sehr guten Stern. Diana hatte mehrere Fehlgeburten und starb im Alter von nur 25 Jahren an der Schwindsucht. Frederick, der Prince of Wales, heiratete später Augusta von Sachsen-Coburg und hatte mit ihr acht Kinder. Er selbst bestieg nie den Thron. Erst sein Sohn wurde unter dem Namen Georg III. im Jahre 1760 König. Als die nächste Lady Diana Spencer 1981 Charles, den Prince of Wales, heiratete, war die Hochzeit auf keinen Fall geheim. Die ganze Welt schaute zu. Wie wir inzwischen wissen, war auch diesmal keine Liebe im Spiel, auch wenn natürlich keine 100.000 Pfund für die Eheschließung bezahlt wurden. Die uns allen bekannte „Lady Di“ hatte mit ihrer Namensvetterin viel mehr gemeinsam als nur den Namen und eine Liaison mit dem britischen Thronfolger. Auch sie wuchs natürlich auf

dem Familiensitz Althorp auf, und auch sie mußte ab dem Alter von sechs Jahren ohne ihre leibliche Mutter auskommen, da die Mutter die Familie verließ. Über ihr Leben als junge Frau in London ist mittlerweile auch viel bekannt geworden, so z. B. über ihr Interesse für Kunst, speziell Ballett, das sie auch selbst gelernt hatte. Musik war auch eine große Leidenschaft für sie, wenn es auch nicht Händel war, sondern eher Elton John. Aber beide Künstler galten zu ihrer Zeit jeweils als ausgesprochen populäre Musiker. Gesundheitliche Probleme gab es bei ihr auch, allerdings keine Schwindsucht, sondern Magersucht und Bulimie, die bei ihr jedoch nicht zum Tode führten. Dennoch endete auch ihr Leben lange vor der Zeit auf tragische Weise. Ob der Prince of Wales diesmal je den Thron bestiegen darf? Auf jeden Fall scheint das mit den Windsors und den Spencers nicht die ideale Verbindung zu sein... So weit man heute überhaupt noch über die Lebensgeschichte der ersten Lady Diana Bescheid weiß, halten sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Biographien der beiden Frauen in etwa die Waage. Es gibt genug verblüffende Übereinstimmungen, um von einer Wiederholung der Geschichte zu sprechen, aber auch genug Differenzen, die zeigen, daß sich Geschichte niemals exakt wiederholt.

Der Code der Weltgeschichte

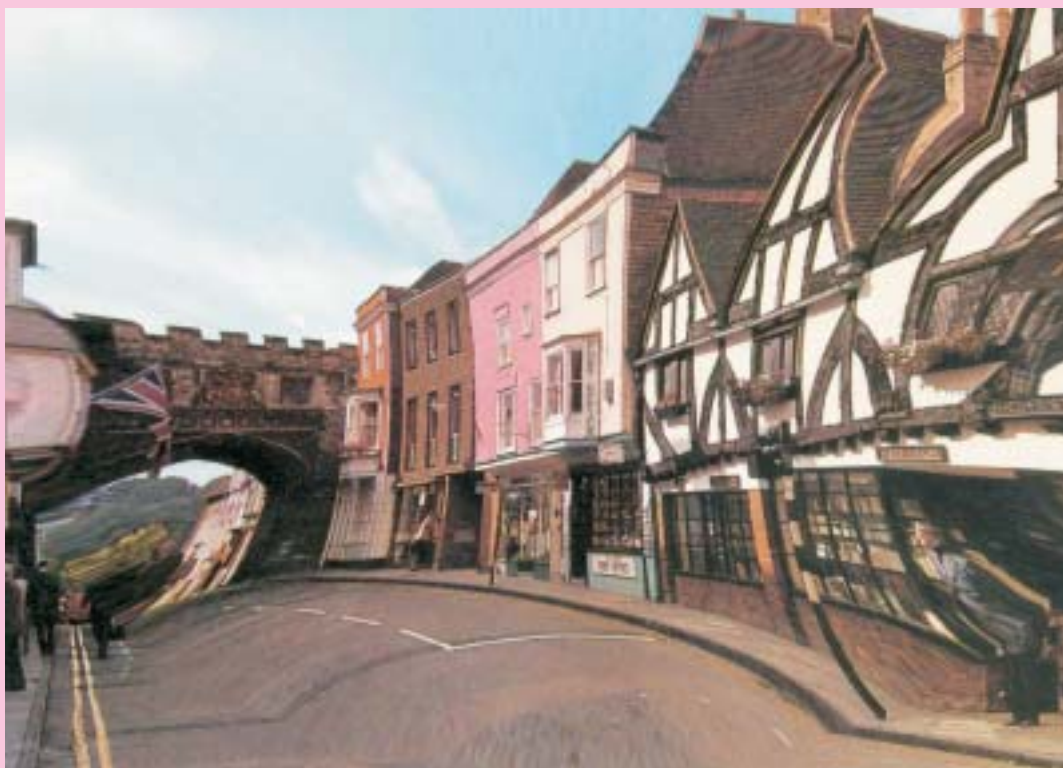
Der Code der Weltgeschichte setzt sich zusammen aus zwei voneinander unabhängigen Variablen – einer *progressiven* und einer *rekursiven*. Die rekursive Variable beschreibt dabei die Wiederholung früherer Ereignisse, während die progressive die notwendig auftretenden Veränderungen und Weiterentwicklungen zum Inhalt hat. Obwohl diese beiden Variablen zwei voneinander unabhängige Freiheitsgrade darstellen, ist es nicht möglich, sie nach altbewährtem reduktionistischem Muster zu untersuchen, da sie untereinander wechselwirken. Kurz gesagt – die rekursive Variable beschreibt das Alte (egal ob bewährt oder nicht), die progressive das Neue. Jede historische Entwicklung enthält beide Aspekte, denn im Raum-Zeit-Kontinuum beschreibt sie weder einen Kreis (was einer reinen Rekursion entsprechen würde) noch eine Linie (was einer reinen Progression entsprechen würde). Echte historische Ereignisse bilden immer einen fraktalen Attraktor. Das gilt auch im Leben jedes Einzel-

Grazyna Fosar Franz Bludorf Zeitfalle

288 Seiten, 100 Abb.,
45 Farbfotos
€24,80
ISBN 3-89539-386-X



nen von uns. Selbst wenn wir eines Tages einmal etwas vollkommen Neues tun, ist dieser Tag dennoch erfüllt von einer Unzahl von Wiederholungen dessen, was wir auch gestern schon so getan haben. Gäbe es hingegen den progressiven Aspekt nicht, dann würde am Ende doch jeden Tag aufs Neue das „Murmeltier“ grüßen. Untersuchungen unterschiedlicher Weltereignisse zeigen, daß sich Zeitschleifen in ähnlicher Form sowohl in kürzeren als auch in wesentlich längeren Zeitabständen wiederfinden. Im Großen wiederholt sich das, was wir im Kleinen bereits erkannt haben. Dieses Prinzip des „im Kleinen ist das Große“ ist nicht nur Grundlage der hermetischen Philosophie. Wir finden es auch in der Wissenschaft wieder, und zwar in der modernen Chaostheorie, genauer: in der faszinierenden Welt der *Fraktale*, die die Eigenschaft der *Selbstähnlichkeit* besitzen. Man könnte die Hypothese wagen, daß die vielfältigen Prophezeiungen, die im Laufe der Geschichte bekannt geworden sind, eher Zeitschleifen (oder Teile von Zeitschleifen) beschreiben.





Zwischen Stabilität und Veränderung

Kurz gesagt – um viele Vorgänge in der Natur verstehen zu können, müssen wir unserem alten, lieb gewordenen Bild der Zeit als einer „gleichmäßig dahinfließenden Größe“ liebevoll Ade sagen. Wir brauchen ein neues Konzept von Zeit, das dynamisch ist und in der Lage ist, das zu beschreiben, was wir in der Natur tatsächlich wahrnehmen.

Unter fraktaler Zeit verstehen wir eine Form von Zeit, die nicht mehr linear, gleichmäßig, unveränderlich läuft, sondern unregelmäßig, gebrochen, sprunghaft und verzerrt sein kann.

Fraktale Zeit hat eine fraktale Dimension, die zwischen 1 und 2 liegt, also eine gebrochene Dimension. Unter einer fraktalen Dimension verstehen wir ein Maß für die Komplexität. Je größer die Komplexität eines zeitlichen Prozesses (oder der Zeit an sich) ist, desto größer ist auch die fraktale Dimension.

Die uns allen bekannte, klassische Zeit von Newton und Einstein kann im fraktalen Modell der Zeit als ein Spezialfall aufgefaßt werden, als eine fraktale Zeit der Dimension 1.

Wir haben bereits zwei Variablen kennengelernt, die bei der Strukturierung der Zeit auftreten: Die rekursive und die progressive Variable. Die rekursive Variable beschreibt Wiederholungen der Geschichte, also im Grunde eine Form zyklischer Zeit. Da die fraktale Zeit nicht mehr nur eindimensional ist, sind solche Zeitzyklen natürlich möglich.

Doch auch die zyklische Zeit ist nur als ein Sonderfall aufzufassen, da sie zwar Selbstähnlichkeit besitzen kann, nicht aber die

für eine fraktale Struktur notwendige Komplexität. Sie ist aber in den meisten zeitlichen Abläufen zumindest mit enthalten, und das ist auch notwendig, denn zyklische Zeit sorgt generell für Stabilität. Durch sie bleiben Strukturen, die sich aus dem Chaos herausbilden, zumindest für eine gewisse Zeit bestehen. Die zweite, *progressive Variable* im Code der Menschheitsgeschichte beschreibt die spontanen Veränderungen, d. h. im Sinne der Chaostheorie sogenannte irreversible (unumkehrbare) Prozesse. Sie bringen die eigentliche fraktale Struktur in die Zeit ein. Anschaulich gesprochen, kommt durch sie der Fortschritt in die Welt.

Zeitlänge, Zeittiefe und Zeitdichte

Für die Beschreibung fraktal-zeitlicher Ereignisse reicht die simple Zeitangabe, wie lange ein Ereignis gedauert hat, nicht mehr aus. Man hat hierfür



zunächst drei Begriffe zur Verfügung:

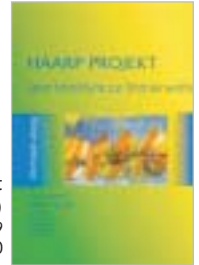
1. *Die Zeitlänge.* Sie wird charakterisiert durch die Einordnung von Ereignissen, die nacheinander stattfinden. Wir bringen Ereignisse in Relation zueinander, was vorher und was nachher war, so wie immer.
2. *Die Zeittiefe.* Sie entsteht durch verschachtelte (gleichzeitige) Ereignisse auf allen Betrachtungsebenen. Hier bringen wir also Ereignisse anders in Relation zueinander: Ereignis a) geschieht, während Ereignis b) abläuft. Sie schauen in Ihr Zimmer und sehen eine Blumenvase, während Sie gleichzeitig Ihren Fernseher sehen. Zur selben Zeit sehen Sie auf dem Bildschirm Ingrid Bergman, wie sie im Film „Indiskret“ zu Cary Grant spricht, während dieser ein Glas Whisky in der Hand hält. Auf der nächsten Betrachtungsebene geschieht dies alles, während Ingrid Bergmans Schwester mit ihrem Mann die Wohnung verläßt, während der Mann einen Koffer trägt usw. usw. Durch zunehmende Vertiefung der Betrachtungsebenen wird die Anzahl von Informationen immer reichhaltiger.
3. *Die Zeitdichte.* Sie entspricht in etwa der fraktalen Dimension, das heißt, sie gibt an, wie viele zusätzliche Informationen pro Betrachtungsebene hinzukommen. Sie beschreibt also die *Selbstähnlichkeit der zeitlichen Abläufe*. Je mehr Informationen pro Be-

trachtungsebene hinzukommen, desto dichter wird die Struktur der Zeit. Ein Ereignis, bei dem – anschaulich gesehen – viel passiert, hat also eine höhere Zeitdichte als ein an Details armes Ereignis. Kurz gesagt, wenn Sie sich auf einer Silvesterparty gut amüsieren, erfahren Sie eine höhere Zeitdichte, als wenn Sie auf der Veranda eines Hauses in New Mexico sitzen und die Einsamkeit der Wüste betrachten.

Durch die fraktale Struktur erhält die Zeit Eigenschaften, die sie im klassisch linearen Sinne nicht hatte. Zum Beispiel ist die *Zeitdauer* in dieser Begriffswelt *nicht mehr mit der Zeitlänge identisch*. Fraktale Zeit kann nämlich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit ablaufen. Solange wir noch mit der klassisch linearen Zeit operierten, war eine unterschiedlich lange Empfindung von Zeitdauer zwar subjektiv möglich, aber nicht objektiv wissenschaftlich beschreibbar. Das ist jetzt anders. *Die Dauer eines zeitlichen Prozesses wird bestimmt durch die Reichhaltigkeit der bewußt verarbeiteten Ereignisse*, also durch die neu hinzugekommenen Beschreibungsgrößen der Zeittiefe und Zeitdichte. Die zunehmende Zeitdauer vertieft also den Gegenwartsmoment. Dies ist allerdings nicht meßbar, sondern wird nur so empfunden. Diese Eigenschaft der Zeit ist also eher qualitativ als quantitativ.

Besonders interessant ist im Rahmen des fraktalen Zeitmodells die Betrachtung des Gegenwartsmoments. Er ist ursprünglich, d. h. im klassischen Zeitmodell, nur ein Punkt gewesen, der Vergangenheit und Zukunft voneinander trennte. Im fraktalen Zeitmodell muß auch dieser Begriff des „Jetzt“ erweitert werden. Das liegt daran, daß wir in der fraktalen Zeit kein fundamentales Maß, also auch keinen Punkt, definieren können. Wir müssen das Jetzt allgemeiner definieren als das *Interface* (d. h. die Schnittstelle) *zwischen Vergangenheit und Zukunft*. Über die „Form“ dieses Jetzt macht die Definition keine Aussage, weil dies auch gar nicht möglich ist. Je näher wir den Gegenwartsmoment betrachten, desto mehr Details offenbaren sich uns nämlich (durch Zeittiefe und Zeitdichte). Je intensiver wir uns mit der Gegenwart beschäftigen, desto weniger können wir sagen, was „Jetzt“ überhaupt bedeutet.

Da die gefühlte Zeitdauer mit der Reichhaltigkeit der Ereignisse ansteigt, wird durch eine solche intensivere Betrachtung des Jetzt der Gegenwartsmoment gedehnt, ist also die längste Zeit ein „Punkt“ gewesen. Er kann sich im Extremfall bis ins Unendliche ausdehnen, denn durch den fraktalen Charakter der Zeit bekommen wir durch jede vertiefte Betrachtungsebene immer neue Details hinzu, die den Augenblick weiter ausdehnen.



HAARP Projekt
Ulrich Heerd (Hrsg.)
ISBN 3-89539-266-9
€ 23,90



Zeitfalle
Grazyna Fosar
Franz Bludorf
288 Seiten, 100 Abb.
45 Farbfotos
ISBN 3-89539-386-X
€ 24,80



Hyperraumkommunikation
Peter Lay
ISBN 3-89539-228-6
€ 21,90



Das Montauk Projekt
Preston B. Nichols
Peter Moon
ISBN 3-89539-269-3
€ 16,00



Zeitreisenhandbuch
David H. Childress
ISBN 3-89539-233-2
€ 24,90

BESTELLSCHEIN

Unsere Bücher

_____ 3895392332	Zeitreisenhandbuch: David H. Childress	€ 24,90
_____ 389539386X	Zeitfalle: Grazyna Fosar / Franz Bludorf	€ 24,80
_____ 3895392359	3 Tage mit Patrik Flanagan: Patrick Flanagan	€ 12,80
_____ 3895392286	Hyperraumkommunikation: Peter Lay	€ 21,90
_____ 3895392693	Das Montauk-Projekt: Preston B. Nichols, Peter Moon	€ 16,00
_____ 3895392669	HAARP Projekt: Ulrich Heerd (Hrsg.)	€ 23,90

Matrix3000

_____ Matrix3000 Einzelpreis: Nr. __ Nr. __ Nr. __ Nr. __ Nr. __ Nr. __ Nr. __ Nr. __	€ 6,50
_____ Matrix3000 Abo-Preis (6 Ausgaben):	€ 39,00
_____ Matrix3000 Abo-Preis Ausland (6 Ausgaben):	€ 48,00

Ausgefüllt und unterschrieben an:

MICHAELS VERLAG
Ammergauer Straße 80
86971 Peiting

Bestelltelefon: 0 88 61/5 90 18
Fax: 0 88 61/6 70 91
E-Mail: mvv@michaelsverlag.de

Ich wünsche Bankeinzug:

Bank: _____
Bankleitzahl: _____
Kontonummer: _____

Name _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ/Ort _____

Telefon/Fax _____

Datum/Unterschrift _____

Impressum

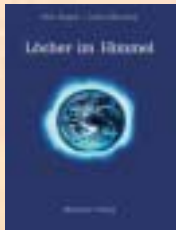
Verlag und Redaktion
MATRIX3000 Verlag GmbH
Ammergauer Straße 80
86971 Peiting

Telefon: 0 88 61/25 65 63
Telefax: 0 88 61/6 70 91
E-Mail: Matrix3000Verlag@web.de
Internet: www.matrix3000.de

Chefredaktion: Franz Bludorf
Redaktion: Birgitt Stark
Layout: Matrix-Gestaltung@gmx.de

Titelseite: © studio fb authentic
Bildmaterial: ohne Angabe © Autor

MATRIX Autoren im Michaels Verlag



Nick Begich
Jeane Manning
Löcher im Himmel
Euro 23,90
ISBN 3-89539-380-0



Grazyna Fosar /
Franz Bludorf
Im Netz der Frequenzen
Euro 18,80
ISBN 3-89539-237-5



Grazyna Fosar /
Franz Bludorf
Fehler in der Matrix
Euro 24,80
ISBN 3-89539-236-7



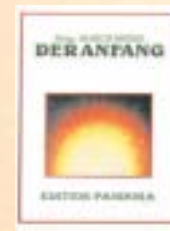
Gernot L. Geise
Radiästhesie im Alltag
Euro 17,90
ISBN 3-89539-612-5



Viktor Farkas
Neue Unerklärliche Phänomene
Euro 24,90
ISBN 3-89539-073-9



Viktor Farkas
Geheimsache Zukunft
Euro 21,90
ISBN 3-89539-074-7



Ulrich Heerd
Der Anfang
Euro 9,50
ISBN: 3-89539-298-7



Ulrich Heerd
Das Haarp-Projekt
Euro 23,90
ISBN: 3-89539-266-9



Jonathan May
Die Macht I
Euro 23,90
ISBN 3-89539-069-0



Jonathan May
Die Macht II
Euro 23,90
ISBN 3-89539-492-0

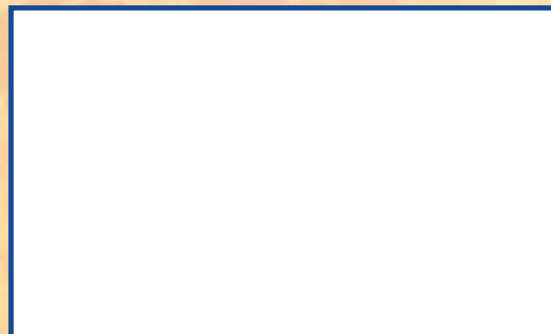


Tepperwein /
Aeschbacher
Der Mann in den Jahren
Euro 24,90
ISBN 3-89539-203-0



Tepperwein /
Aeschbacher
Von der Sprachlosigkeit in Beziehungen
Euro 24,90
ISBN 3-89539-202-2

Überreicht durch Ihre Buchhandlung:



Herstellung und Gestaltung:
Michaels Verlag GmbH

Ammergauer Str. 80 – D 86971 Peiting

Prospektangaben sind ohne Gewähr, Preisänderungen vorbehalten